

# Der Ausschluss

Vorstand der Landesstelle im juristischen Clinch mit Ehrenmitglied

Der Vorstand der Landesstelle für Suchtfragen e.V. Hamburg (HLS) hat den einstigen HLS-Geschäftsführer, das Ehrenmitglied Dieter Maul (64), wegen „vereinschädigendem Verhalten“ ausgeschlossen. Maul wehrte sich und legte Widerspruch ein. Nun bleibt er Mitglied – bis im November die Mitgliederversammlung der Dachorganisation von mehr als 40 Einrichtungen und Institutionen der Suchthilfe und Träger des Büros für Suchtprävention (BIS) entscheidet. Derweil kommuniziert man über Anwälte.

HAMBURG. Er galt schon immer als Unbequemter, als einer, der wie kaum ein anderer die Hamburger Drogen- und Gesundheitspolitik im Auge hat, zunächst mitgestaltete, später intensiv verfolgte – und unermüdlich kritisierte und Verbesserungsvorschläge machte. Der studierte Jurist und Diplompädagoge Dieter Maul, nach eigenen Angaben bis heute als freier Journalist sowie vereinsdienlich ehrenamtlich tätig und anscheinend „Privatier“, war von 1979-91 HLS-Geschäftsführer. 1991 trat er zurück – aus Protest gegen die Verelendung der Junkies, die Hamburger Drogenpolitik sowie das Agieren des damaligen Drogenbeauftragten Horst Borsong, berichtete damals die Presse. Fortan betätigte er sich als emsiger Informationsammler und -verteiler. Und als Ehrenmitglied studierte und bemängelte er akribisch Vereinsaktivitäten und unterlagen der Landesstelle, stellte immer wieder Fragen, monierte Organisations- und Leitungsfehler, die er sah. Nun sei „eine Grenze überschritten“ worden, so Dieter Adamski, Geschäftsführer des Suchthilfeträgers therapiehilfe e.V. und ehrenamtlich Vorsitzender der HLS. Deren Vorstand schloss das Ehrenmitglied jetzt aus aktuellem Anlass nach § 4 Abs. 4 der Vereinsatzung per einstimmigem Beschluss aus.

Mauls Anwalt legte Widerspruch ein. Satzungsgemäß muss er nun so lange Mitglied bleiben, bis die Mitgliederversammlung entscheidet, ob er bleiben oder gehen soll. Diese tagt aber nicht, wie eigentlich geplant, im Oktober, sondern erst am 22. November. Das hängt damit zusammen, dass die HLS seit August ohne Geschäftsführer ist. Der bisherige, Christian Bölekow, habe ein „sehr attraktives Angebot erhalten. Referent bei den Guttemplern zu werden“ und es nach fünf Jahren an der Zeit gefunden, etwas anderes zu machen, erklärt dies Dieter Adamski. Nachfolgerin Christiane Lieb, bislang Referentin bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, könne erst zum 15. Oktober wechseln.

Konkrete Auslöser für den Ausschlussbeschluss war Mauls Kritik an „gegenüber Mitgliedern intransparenter Rechnungslegung“ und Fragen zu unterschiedlichen Zuwendungsangaben der Behörde einerseits und der HLS andererseits. Im Kern steht eine Differenz, die Maul ins Auge fiel, als er eine Antwort auf eine kleine Anfrage zum Thema Glücksspielsuchtprävention studierte. Für zwei Jahre entdeckte er insgesamt 230.000 Euro, die von der Behörde als ausgegebene Zuwendung aufgelistet, in Angaben der HLS jedoch nicht

als öffentliche Zuwendung aufgeführt waren. So gab die Behörde z.B. für 2009 Zuwendungen an BIS und HLS in Höhe von gesamt 646.622,13 Euro an, während die HLS nur ca. 463.000 Euro an ausgegebenen öffentlichen Mitteln auflistete. Wo blieb der Rest? fragte Maul. Und zwar in einer Mail, die auch an die Zuwendungsbehörde ging.

Dieter Adamski erklärt die Differenzen mit Unterschieden „zwischen der kameralistischen Haushaltsführung der Behörde und der kaufmännischen Buchführung des Vereins“: „Die Differenzen in der Darstellung zwischen den zur Verfügung gestellten Haushaltsmitteln und den verwendeten Mitteln ergeben sich aus der Rückzahlung nicht verbrauchter Mittel und der Verrechnung von öffentlichen Mitteln in der Projektmittelabrechnung.“ Die Buchhaltung werde jährlich geprüft, stellt er klar. Doch Maul habe „Zweifel an der Ordnungsmäßigkeit“ aufkommen lassen – nicht nur intern, sondern auch gegenüber der Behörde. „und das in der heißen Phase der Verhandlungen um Haushaltsmittel“.

Dieter Maul weist indes auf ein Anwaltsschreiben hin, indem behauptet worden sei, seine Aussagen seien geeignet, den Verein dem „Verdacht der Untreue auszusetzen“, was er als „Unterstellung“ zurückweist. „Ich habe nur gefragt und Klarheit und Transparenz eingefordert“. Dass sein Name sofort von der Homepage gelöscht wurde – wo nun unter „Ehrenmitglieder“ vermerkt ist, dass die Seite überarbeitet wird – und er nicht angehört worden sei, bezeichnet er als „undemokratisches Verhalten“.

Stehen etwa hinter dem Ganzen angelegliche Differenzen zwischen HLS und Fachbehörde? Warum sprach erstmals kein Behördenvertreter ein Grußwort beim Jahresempfang? Letzteres erklärt Adamski mit Terminabstimmungsproblemen: „Die Veranstaltung wurde relativ kurzfristig aus dem Boden gestampft.“ Grundsätzlich bestreitet er indes nicht, dass es Auseinandersetzungen gab und gebe. „Es gibt unterschiedliche Vorstellungen, wie schnell oder langsam etwas abgearbeitet werden muss. Manche Prozesse“, als Beispiel nennt er die Gestaltung der Webseite, „dauern bei uns auch etwas länger. Nicht alle Zeitvorgaben waren immer einhaltbar. Da müssen wir auch schneller werden.“

Dieter Maul habe in unzähligen Mails und Anfragen in Vereinsversammlungen immer nur schlechte Arbeit moniert. Auch die Mitarbeiter hätten unter der ständigen Kritik gelitten. „Dieter Maul hat mit vielem Recht und sich ein großes Verdienste als Geschäftsführer erworben, aber das ist er seit 20 Jahren nicht mehr. Irgendwann muss man so eine Rolle auch anders ausfüllen. Er würde uns einen Gefallen tun, wenn er uns die Auseinandersetzung in der MV ersparen würde“, so Adamski.

Und wenn die rund 40 Mitglieder dort anders stimmen als der Vorstand? „Wenn die Mitglieder den Vorstandsbeschluss nicht bestätigen, tritt eine völlig veränderte Situation ein“, so Adamski, der in der selben Versammlung nach sechs Jahren als Vorsitzender zur Wiederwahl antreten will.

Sieht ein Machtkampf Adamski-Maul bevor? Diese Mitgliederversammlung dürfte spannend werden. **Anke Hinrichs**

# Eltern und Kinder unter einem Dach

■ Fachklinik bietet Entwöhnung ohne Trennung vom Kind

HAMBURG (fzg). Mit einem Festakt hat die Martha-Stiftung den Startschuss für ein neues Projekt ihres SuchtTherapieZentrums (STZ) an der Hummelbüttler Hauptstraße gegeben: Nach Fertigstellung eines Erweiterungsbaus können nun alkohol- und medikamentenabhängige Eltern zusammen mit ihren Kindern in der Fachklinik aufgenommen werden. Bis zu acht Mädchen und Jungen von ein bis 12 Jahren können im STZ während der stationären Entwöhnungsbehandlung von Mutter oder Vater betreut werden – ein Angebot, das in Deutschland nur in ganz wenigen Kliniken vorgehalten wird.

Das Schicksal ihrer Kinder hält suchtabhängige Eltern oft davon ab, eine stationäre Entwöhnungstherapie zu beginnen. Statt dessen bleiben sie lieber zu Hause, weil sie sich von ihrem Nachwuchs nicht trennen wollen. Die Martha-Stiftung hat auf dieses Problem nun mit dem neuen Eltern-Kind-Angebot reagiert, das nicht nur darauf abzielt, die Eltern auf ihrem Weg in ein suchtfreies Leben zu unterstützen, wie Klaus Wicht, Vorstand der Martha-Stiftung, bei der Eröffnungsfest betonte. Auch den Kindern soll geholfen werden, indem man ihnen Räume und Entwicklungschancen eröffnet. Eine Tagesmutter und eine Erzieherin werden die Tagesbetreuung für die ein- bis dreijährigen Kinder übernehmen, für die Älteren wird ein Shuttleservice eingerichtet, der sie zur Kita oder Schule bringt und wieder abholt. Damit bleiben für die Mädchen und Jungen die sozialen Bezüge auch während des Aufenthalts im STZ erhalten.

16 Wochen können Eltern mit ihren Kindern im STZ leben. Vier Appartements stehen derzeit zur Verfügung, wobei sich jeweils zwei Familien ein Bad teilen. In alten Ergotherapieräumen entstehen derzeit eigene Spiel- und Kreativräume für Kinder, durch die Wahrnehmungs- und Entwicklungsprozesse gefördert werden sollen. Zur Ausstattung werden etwa Kletternetze, Sprossenwände und Schwingelemente für Bewegungsspiele gehören. Unterschiedliche Materialien stehen für Klang-, Tast- und Geschmackserfahrungen bereit. Und Frei-Räume entstehen durch einen naturnahen Außenbereich. Dies alles



Festgäste verlassen den an der Hummelbüttler Hauptstraße gelegenen Erweiterungsbau mit Eltern-Kind-Appartements. Foto: Freitag

sind Angebote zur Stärkung des Selbstwertgefühls der Kinder und bedeuten eine Bereicherung ihres belasteten Lebens, leiden sie doch in vielfältiger Weise unter der Suchterkrankung ihrer Eltern. Neben Vernachlässigung und/oder Nachbachtung spielt

## Auch die Kinder sind gefährdet

auch eine bedeutende Rolle, dass die Kinder häufig eine nicht altersgerechte Verantwortung übernehmen müssen. Das Risiko, eine psychische Störung oder eine Suchtstörung zu entwickeln, ist folglich bei ihnen um das sechsfache erhöht.

Ausgerechnet die Wirtschaftskrise ermöglichte die Umsetzung des Projektes, da Mittel aus der Konjunkturoffensive 2009/2010 der Stadt Hamburg in Höhe von 500.000 Euro und des Konjunkturprogramms des Bundes in den Erweiterungsbau flossen.

Das Hamburger Spendenparlament stellte 34.000 Euro für die Inneneinrichtung, die IKEA-Stiftung 26.000 Euro für den Innenausbau des Kinderbereiches zur Verfügung. Die Kroschke Stiftung für Kinder steuerte schließlich noch 13.500 Euro zur Finanzierung der Bewegungs- und Kreativelemente bei.

Drei Kinder werden im September mit ihrem suchtkranken Elternteil in das STZ einziehen. „Die Nachfrage ist groß“, freut sich Helga Darboe-Bergmann, Ärztliche Leiterin der Fach- und Tagesklinik. „Das ist für uns die Bestätigung, dass wir das richtige Angebot entwickelt haben.“ Dazu gehört auch die gemeinsame Betreuung für Mutter/Vater und Kind nach der Therapie am Tage. Behutsam wird die Familie an die Normalität herangeführt, an einen Alltag ohne Suchtmittel.

SuchtTherapieZentrum Hamburg, Hummelbüttler Hauptstraße 15, 22339 Hamburg, Tel.: 040/538077-0.

# „Beschäftigungsfähig“ werden

■ Neues Angebot für langzeitarbeitslose Substituierte



Ergotherapeut Sascha Zielinski im Gespräch mit Teilnehmer Hadi M. (li.). Foto: Peltzer

HAMBURG (rd). „DIE WERKSTATT!“ heißt ein neues Projekt des Suchthilfeträgers therapiehilfe e.V., das von Jennifer Lüsich-Russac geleitet und mit Geldern des Europäischen Sozialfonds gefördert wird. Es zielt darauf ab, „die Beschäftigungsfähigkeit“ von substituierten langzeitarbeitslosen drogenabhängigen Frauen und Männern zu erhöhen, wie Öffentlichkeitsreferentin Tine Peltzer erläutert.

Das Konzept basiere auf der Annahme, dass die Klienten ihre Fertigkeiten wieder neu erlernen müssen. Dabei solle aber nicht nur die Leistungsfähigkeit, sondern auch das Selbstwertgefühl gesteigert werden. Die Teilnehmer werden in einem Stufenmodell individuell an die Arbeiten herangeführt. Zudem zählen Fitness-Sport-Angebote und EDV-gestützte Gedächtnis- und Konzentrationsübungen zum Programm. Mit Hilfe

einer Näherin stellen die Teilnehmer z.B. bunte Einkaufstaschen her. „Kein Problem, wenn jemand noch nie genäht hat, er wird dann langsam an die Maschinen und den Stoff herangeführt. Dafür sind wir da.“ erklärt die Sozialpädagogin Anette Mallwitz. Ergotherapeut Sascha Zielinski arbeitet derweil mit seinen Schützlingen an Gesellschaftsspielen aus Holz. Dabei sind Sorgfalt beim Schleifen und Ausdauer gefragt.

Die psychosoziale Betreuung finde nicht nur im eigenen Therapiehilfebund statt, sondern könne auch von anderen Einrichtungen geleistet werden. „Noch haben wir Plätze frei“, so Jennifer Lüsich-Russac.

Kontakt: DIE WERKSTATT!, e/o MAEX, Hammer Landstr. 56, 20537 Hamburg, Tel.: 2000 10 22 50.